

Am 28. Januar 1942 wurden mir, als zweitem Soldaten der Wehrmacht, die Brillanten zum Ritterkreuz verliehen. Das kam überraschend für mich. Mölders hatte sie nach dem 100. Luftsieg erhalten. Mir fehlten an dieser Zahl noch sechs. Aber Hitler hatte gemeint, mir solle mein neuer Auftrag nicht durch das Gefühl verleidet werden, er habe mich gehindert, in den Besitz der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung zu gelangen. Außerdem seien meine 94 Luftsiege ausschließlich gegen westliche Gegner erkämpft worden und daher höher zu bewerten. Als meine Abschlußziffer der 100 nahe rückte, hatte ich vorbeugend mit meinen Abschlußmeldungen sowieso »kurz getreten«, um nicht, wie Mölders, bei Erreichen dieser Grenze aus der Front gezogen zu werden.

Wie ich die Brillanten bekam, ist eine Geschichte für sich. Hitler hatte sie mir mit dem üblichen Zeremoniell verliehen. Als ich einige Zeit später Göring in dessen Sonderzug im ukrainischen Hauptquartier gegenüber saß, sah er mich prüfend an und meinte: »Sagen Sie mal, sind das die Brillanten, die Ihnen der Führer verliehen hat? Geben Sie das Ding mal her!« Ich legte Messer und Gabel beiseite und begann unter den interessierten Blicken der Tischgäste mir das Ritterkreuz vom Halse zu montieren. Normalerweise wurde das schwarzweißrote Ordensband unter dem Kragen mit Druckknöpfen befestigt. Das hatte sich jedoch als unpraktisch erwiesen, und wir waren zu einer Befestigung mittels Gummiband übergegangen, wozu sich ein Damenstrumpfband als das zweckmäßigste gezeigt und unter uns Jagdfliegern weitgehend eingebürgert hatte. Strengen Maßstäben und der Wehrmachtskleiderordnung entsprach das zweifellos nicht.

Nachdem sich die allgemeine, von entsprechenden Bemerkungen gewürzte Heiterkeit gelegt hatte, wendete Göring meine Brillanten wägend in der Hand. »Nee«, sagte er und schürzte geringschätzig die Lippen. »Das sind ja gar keine Brillanten. Das sind Splitter, ganz miese, elende Splitter. Die hat sich der Führer aufschwätzen lassen. Von Kanonen, Schlachtschiffen und Panzern versteht er wirklich was, aber von Brillanten hat er keine blasse Ahnung. Passen Sie mal auf, Galland, ich laß Ihnen welche machen. Da sollen Sie mal staunen. Ich habe noch eine kleine Reserve.« - Er nahm die Erstaufertigung mit, während ich mein Ritterkreuz an einer Büroklammer befestigte.

Wenig später wurde ich zu Göring nach Karinhall befohlen. Die Brillanten waren in Sonderfertigung bei seinem Hofjuwelier gefaßt worden. Göring freute sich wie ein Kind. Unwillkürlich dachte ich an die Umtauschaktion meines Spanienkreuzes, bei der er das goldene in seiner Tasche hatte verschwinden lassen, nachdem er mir das mit Brillanten an die Brust geheftet hatte. Aber ich täuschte mich. - Göring nahm in jede Hand einen der beiden Orden. »Sehen Sie mal«, sagte er und ließ die Brillanten funkeln, »das hier sind Führer-Brillanten. - Und das hier sind Reichsmarschall-Brillanten. - Merken Sie den Unterschied? - Wer versteht hier nun was von Brillanten?« - Ich mußte ihm beipflichten, die Reichsmarschall-Brillanten waren von unvergleichlicher Schönheit, die Steine von beachtlicher Größe und herrlichem Feuer. Die Führer-Splitter wirkten jetzt dagegen geradezu kümmerlich. Dann gab er mir die beiden Orden, den von Hitler und den von ihm zurück. Jetzt hatte ich die Brillanten also doppelt.

Göring hatte mir bei dieser Gelegenheit gesagt, er werde mal mit Hitler reden, es sei einfach unmöglich, daß der Führer des Großdeutschen Reiches so etwas als höchste Tapferkeitsauszeichnung verleihe und dazu noch behaupte, das seien Brillanten. - Das war wohl inzwischen geschehen, denn ich wurde bald zu Hitler in die »Wolfsschanze« zitiert. Im Beisein von Milch, Keitel und Jeschonnek erklärte er feierlich: »Galland, ich bin jetzt in der Lage, Ihnen die endgültige Ausführung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung zu übergeben. Das, was Sie bisher trugen, ist nur eine Interimsausführung.« - Ich bekam einen Schreck, denn ich trug bei dieser Gelegenheit nichtsahnend die »Reichsmarschall-Brillanten«. Offenbar hatte ihn Göring nicht informiert, daß er mir schon eine neue Anfertigung hatte machen lassen. Die Sache wurde noch peinlicher, als auch Hitler mich jetzt aufforderte, ihm meine Auszeichnung zu geben. Das Damenstrumpfband bemerkte er nicht, aber jetzt mußte sich herausstellen, daß ich einen ganz anderen Orden trug als den, den er mir verliehen hatte. In einer Hand die alte, in der anderen die Neuanfertigung, drehte er sie ein wenig, wie er das wohl bei Göring gesehen hatte, und sagte strahlend: »Na, merken Sie den Unterschied? - Das sind Splitter, und und das hier sind wirkliche Brillanten.« Dabei waren die Göringschen »Splitter« viel größer und auch sehr viel schöner gefaßt. — Von Brillanten hatte er wirklich keine Ahnung. Ich aber besaß die Auszeichnung jetzt dreifach!

Die Geschichte ging noch weiter. Hitler hatte mir erklärt, er ließe zur Zeit von Frau Professor Trost eine künstlerisch besonders wertvolle Ausfertigung der Verleihungsurkunde entwerfen und ausführen. Die Bedeutung der Auszeichnung solle dadurch unterstrichen werden

und so ein Dokument von historischem Wert entstehen, das sich von Generation auf Generation vererbe und die Erinnerung an den Träger und die Zeit, in der er gelebt habe, wachhalte. Es dauerte geraume Zeit, bis die Arbeit fertig war. Was mir Hitler dann überreichte, übertraf alle Erwartungen. Die Verleihungsurkunde in außerordentlich geschmackvoller Ausführung befand sich in einem Kasten von Atlantenformat aus blauem Leder, der mit klassischen Ornamenten und einem großen Hoheitszeichen aus massivem Gold verziert war. Und in den Kranz, den der Adler in seinen Klauen hielt, war ringsum eine stattliche Zahl beachtlicher Brillanten eingelassen. Die nächsten Urkunden dieser Art sollten wesentlich einfacher ausfallen. »Alles Handarbeit, auch das...«, sagte Hitler strahlend und tippte dabei auf seine Unterschrift.

Göring ließ sich die Urkunde von mir zeigen und besah sie lange mit fachmännischem Interesse. »Genau wie meine Urkunde über die Bestallung zum Reichsmarschall«, meinte er. - Sein Adjutant aber ergänzte später: »Nur daß er keine Brillanten drauf hat. Und das wurmt ihn.« - »Was wollen Sie damit machen?« fragte mich Göring. Ich hatte mir darüber noch keine Gedanken gemacht. Dies Führergeschenk sei so wertvoll, fuhr er fort, daß es nur an einem ganz sicheren Ort aufbewahrt werden dürfe. Göring verfügte über Tresore in einem Tunnel, die er mir zur Sicherstellung so kategorisch anbot, daß ich schlecht nein sagen konnte.

Als sich der Krieg seinem Ende zuneigte, wurde meine Dienststelle in Berlin total ausgebombt, wobei unter anderem auch meine Brillanten Nr. 3 verloren gingen. Der Grund, daß ich sie damals nicht mehr trug, war ein anderer. Dies ist der Vorwand. - Als Hitler davon erfuhr, ließ er mir die Brillanten neu anfertigen. Es waren die vierten !

\*\*\*